

Update verfügbar: Musikleben 3.0

Wie Digitalität die Vermittlung von Musik neu beeinflusst

Filiz Oflazoğlu

In seiner Jubiläumsedition blickt der Junge Ohren Preis aus einer bewegten Gegenwart in die Zukunft. Der Wettbewerb geht der Frage nach, wie digitale Technologien für die Musikvermittlung neue Dimensionen erschließen und das Musikleben am Puls der Gesellschaft nachhaltig transformieren können.



Erkunden außergewöhnliche Konzertorte:
die 1:1 Concerts, hier mit Geiger Juan
Esteban Rendon in der Galerie des CLB Berlin

► Die „Wettbewerbskultur“ in der Musik hat eine lange Tradition. Als Förderungsmaßnahmen von musikalischen Interpretationen und Projekten stellen Wettbewerbe schon früh Weichen für die Zukunft von Musikern – und sind dadurch mitbestimmend bei der Entwicklung eines primär an künstlerischer Exzellenz orientierten Musiklebens. Sie definieren die Normen einer als erfolgreich angesehenen Musiker-Laufbahn mit und pflegen durch konkrete Anforderungen die allgegenwärtige Vorstellung von Perfektion. Der hohe Erfolgsdruck und das kompetitive Prinzip spiegeln sich nahezu eins zu eins in den Strukturen einer professionellen Musikausbildung.

Dem durch die erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben in Aussicht gestellten Status als Starinterpret stehen in der Realität jedoch öfter prekäre Arbeitsbedingungen bei Musikschaffenden gegenüber. Hinzu kommt, dass die im Rahmen von Wettbewerben geforderte musikalische Interpretation durch die Orientierung an einem „Idealstandard“ eine Konformität erfordert, die einem experimentellen, ergebnisoffenen und vielleicht auch individualistischen

musikalischen Handeln entgegenläuft. Um es kurz zu machen: Ausgezeichnet wird in der Regel das, was man kennt und schätzt. Bei einem Markt, dem die Wettbewerbe als wichtige Ressource für immer wieder neue Stars dienen, setzt sich schließlich das bekannte und bewährte Repertoire durch, welches das Ideale suggeriert und das klassische Konzertpublikum nicht vor dem Kartenkauf zurückschrecken lässt.

Öffnung des Exzellenz-Prinzips

Nicht erst seit der Corona-Pandemie steht dieses Exzellenz-Prinzip infrage. Schon seit geraumer Zeit unterstreichen Künstler und Ensembles mit unterschiedlichsten Projekten und Initiativen, dass ihr professionelles Selbstverständnis sich an neuen Linien ausrichtet und der Bedarf einer sich wandelnden und pluralen Gesellschaft über die Reproduktion des kanonischen Repertoires hinausgeht. Die Motivation reicht von neuen performativen Formaten, die ein Wirgefühls durch musikalische und räumliche Wahrnehmung entstehen lassen, bis zur musikalischen Auseinandersetzung mit Fragen des Klimawandels. Zweifellos hat die Pandemie aber die Notwendigkeit einer weitgehenden Öffnung dieses Exzellenz-Prinzips für vielfältigere Zugänge noch einmal deutlich gemacht. Diese hat den Mangel einer breiteren Auffassung zum Musikmachen und -erleben vor Augen geführt und die vorgebliche Unantastbarkeit bestehender Formate in Frage gestellt.

Wenn wir die aktuelle Krise auch als eine Chance für Transformation begreifen, sollten wir das Augenmerk auf die Erschließung neuer Spielfelder des künstlerischen Ausdrucks und Austauschs auch jenseits der etablierten Bühnenformate setzen. Straßen, Wiesen, Gärten und Fenster der eigenen Wohnung stellen sich als neue Orte der künstlerischen Begegnung heraus. Nicht zuletzt laden digitale Räume zu Experimenten ein. Längst richtet sich der entdeckende Blick der Kulturakteure auch auf die Möglichkeiten digitaler Technologien und findet darin Potenziale neuer Dimensionen der Kreativität und ästhetischen Erfahrung. Über die direkte Abbildung des bekannten analogen Konzertformats hinaus entstehen hier interdisziplinäre, komplexe und interaktive künstlerische Vorhaben.

Im Fokus: digitale Angebote

Genau für diesen Übergang ins Neue und bislang noch vielfach Unerschlossene interessiert sich der 15. Junge Ohren Preis. Das Netzwerk Junge Ohren (NJO) rief den Junge Ohren Preis 2007 als Seismograf und Impulsgeber für die Entwicklung professioneller musikalischer und musikvermittlerischer Praxis am Puls der Gesellschaft ins Leben. Seine Themenschwerpunkte sucht er an den Schnittstellen von gegenwärtigem Zeitgeschehen und Musikleben. Dass 2021 der Fokus der Ausschreibung auf digitalen Formaten künstlerischer Musikvermittlung liegt, steht für diesen Anspruch. Der Wettbewerb begreift sich im aktuellen, tiefgreifenden Wandel als Resonanzraum und Begleiter. ...



© Sven Sappelt

... Lesen Sie weiter in *das Orchester* 6/2021!